

PALAIS DES GRAFEN LARISCH-MÖNNICH.

(Johannesgasse 26.)

Architekt: VAN DER NÜLL.

Taf. 67—71.

Die eigenthümliche Gestaltung des vorliegenden Gebäudes, welches zu den letzten grösseren Arbeiten des verstorbenen Architekten zählt, war durch seine Lage vorgezeichnet. Von den beiden Gassenfronten wurde die dem Stadtpark zugekehrte an der Johannesgasse (*Taf. 67*), naturgemäss als die eigentliche Schauseite behandelt und zugleich deren Eck durch ein kuppelbekröntes Erkerthürmchen markirt, welches der ganzen Häusergruppe an dieser Gasse einen entsprechenden Abschluss gibt und den Bewohnern des Hauses weite Aussichten darbietet. Für die sonstigen Dispositionen war die Bestimmung maassgebend, allen Wohnungserfordernissen einer vornehmen Familie auf dem relativ beschränkten Raum Genüge zu leisten.

Wie die Grundrisse (*Taf. 69*) zeigen, hat der Architekt in dem Haupttract an der Johannesgasse über dem grossen Vestibul, welches mit seinem vorderen Theil in den Zwischenstock übergreift, die Fest- und Gesellschaftsräume, sowie im zweiten Stock die Fremdenzimmer angelegt. Die eigentlichen Wohnräume dagegen, nebst allen Localitäten für den Haushalt und die Dienerschaft, befinden sich im Seitentract. Unter letzterem, im Souterrain, liegt auch der grosse, lichte Pferde-

stall, zu dem die Rampe (*A, d*) hinunterführt. Wagenremisen und Kutscherzimmer befinden sich in dem niedrigen Hoftract, welcher sich an die rechte Seite des Hauses lehnt (*Taf. 68*).

Der Bau ist fast vollständig reiner Materialbau; nur die schmalen Zwischenflächen, der massive untere Kegel des Eckthürmchens und sonstige kleinere Theile sind verputzt. Zu dem Schaft der Säule, welche den Halbstock im Vestibul stützt, ist Granit, zu den übrigen Säulen Wöllersdorfer Stein verwendet. Futtermuskeln und Wandverkleidung im Pferdestall bestehen aus rothem Marmor. Die Bau- und Steinmetzarbeiten wurden von P. Wasserburger, die Bildhauerarbeiten von Aug. de la Vigne ausgeführt. Von der zierlichen ornamentalen Ausstattung der Façade, in deren Erfindung der Architekt die Hauptstärke seines Talenten bewährte, geben unsere beiden Detailblätter (*Taf. 70* und *71*) Rechenschaft. Das Kuppelthürmchen trägt ein kupfernes Dach mit vergoldetem Ornament. Im Innern sei das von Lienstädt gearbeitete reiche Geländer der Haupttreppe aus broncirtem Gusseisen besonders hervorgehoben. — Bauzeit 1867—1868.

PALAIS DES GRAFEN OTTO CHOTEK.

(Währingerstrasse 18.)

Architekt: LOTHAR ABEL.

Taf. 72—75.

Dieses auf einer ausgedehnten Area gelegene, im Hauptgebäude wie in den beiden Hoftracten durchweg einstöckige Palais enthält bei grosser Schlichtheit der äusseren Erscheinung, welche nur durch die imposanten Verhältnisse des oberen Geschosses ihr palastartiges Gepräge empfängt, eine der elegantesten und schönsten Herrschaftswohnungen des modernen Wien.

Wie die Grundrisse (*Taf. 74—75*) zeigen, sind die Wohn- und Empfangsräume des Hausherrn im ersten Stock des Hauptgebäudes vereinigt, während das Erdgeschoss desselben die Räume für die Dienerschaft und die grosse, nach englischem Muster eingerichtete Küche enthält. Von der links liegenden Durchfahrt (*Taf. 74, a*) gelangt man auf der einen Seite durch das grosse Vestibul (*d*) in den Hauptstiegenraum (*e*), während auf der anderen Seite ein kleineres Vestibul zu der durch mattes Oberlicht erhellten Privatstiege (*c*) führt, welche ganz aus Holz construirt und mit einem reichen, aus einem Stück geschnittenen Geländer aus dem Atelier J. Schönfeld's versehen ist.*

Wir betreten, über die marmorne Haupttreppe, die geschmackvoll ausgestatteten Empfangsräume, von denen in erster Linie der grosse Speisesaal (*Taf. 75, d*) Erwähnung verdient. Derselbe ist im Stil der edelsten Renaissance mit Holz vertäfelt und an den Wänden mit prächtigen alten Gobelins geschmückt. Die aus Eichen-, Ahorn- und Birnbaumholz bestehende Cassettendecke rührt aus dem Atelier Fr. Schönthaler's her, in welchem auch sämmtliche Thüren und Wandvertäfelungen angefertigt sind. An der Rückwand des Saales befindet sich ein grosser Kamin aus schwarzem Marmor mit Ornamenten von oxydirtem Silber. Derselbe ist, wie die meisten übrigen Kamine des Palais, nach den Zeichnungen des Architekten von Ad. Gouaut fils in Paris ausgeführt.

Die andern Räumlichkeiten haben Stuckplafonds, welche in der ursprünglichen Farbe gelassen sind. In der Decoration herrscht überhaupt der Grundsatz, vorzugsweise durch die Form und das Material zu wirken, und jeden Farbenprunk auszuschliessen.

Die aus oxydirtem Silber gearbeiteten Kastenschlösser der Salonthüren wurden von Bricard in Paris bezogen. Das Gitterwerk von blank polirtem Eisen mit Bronzeverzierungen zwischen den marmornen Brüstungspfählen der Hauptstiege und die Fensterbrüstungen an der Façade des ersten Stocks rühren von Le Roi in Paris her. Die übrigen Schlosserarbeiten stammen aus der Werkstatt von A. Milde, die Steinmetzarbeiten lieferte die Firma Wasserburger in Wien.

An den Seitentract, welcher im oberen Stock eine Reihe von Fremdenzimmern, unten die Sattelkammer, Wagenremise u. dgl. enthält, schliesst sich der rückwärtige Flügel mit zwei getrennten, durch ein geräumiges Vestibul zugänglichen Pferdeställen.

Die Mitte des grossen Hofes nimmt eine Gartenanlage ein, welche von einem leichten, an gegossenen Eisensäulen befestigten Schmiedeeisengeflecht umgeben ist. Die Feuermauer des Nachbarhauses ist durch eine Vergitterung aus gespaltenem Kastanienholz mit Zinkgesimsen im Stil Louis XIII. verkleidet.

Der Bau wurde im Herbst 1871 begonnen, konnte aber erst Ende 1874 bezogen werden; einerseits traten bedeutende Terrainschwierigkeiten hindernd in den Weg, — es mussten u. A. erst 16 Meter tief unter dem Strassenniveau gelegene alte Keller mit besonderem Zugang von einer Parallelstrasse von dem Erbauer erworben werden, — andererseits wurde auch durch die oft in weiter Entfernung von Wien ausgeführten Arbeiten einzelner Theile der innern Decoration der Fortgang verzögert.